

Bezugspreis:
Viertel 1,50 M., ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,52 M., bei der Post abgeholt 1,50 M.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatsübersicht von
Hasslau.
3. Gewinliste der Deutsch. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Raffaener Bote

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Albert Eicher, Linz. — Redaktionsdruck und Verlag der Linzener Druckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die Rubrikpreise kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abent
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 90.

Linburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 21. April 1915.

46. Jahrgang.

Eine neue große Dardanellen-Aktion in Sicht.

Im Westen langsames Fortschreiten.

Deutscher Tagesbericht vom 19. April.

WB. Großes Hauptquartier, 20. April.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne machte unser Sappenangriff Fortschritte.

In den Argonnen mischlückte ein französischer Angriff südlich Le Bour de Paris.

Zwischen Maas und Mosel waren die Artilleriekämpfe nur an einigen Stellen lebhaft.

Ein französischer Angriff bei Flixes brach in unserer Feuer zusammen.

Am Croix des Carmes drangen unsere Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Hauptstellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu.

In einem Vorpostengefecht westlich von Avricourt nahmen wir das Dorf Embermenil nach vorübergehender Kämpfe im Sturmangriff zurück.

In den Vogesen, auf den Sillader-Höhen nordwestlich Neufchâteau, scheiterte ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für die französischen Alpenjäger.

Bei einem Vorstoß auf die Spitze des Hartmannswillerkopfes gewannen wir im Nordwesthang einige hundert Meter Boden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Östlage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 20. April. Amtlich wird verlautbart: 20. April 1915, mittags:

Die allgemeine Situation ist vollkommen unverändert.

Entlang der ganzen Front vereinzelte Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zwei feindliche Torpedoboote in den Dardanellen gesunken.

WB. Konstantinopel, 20. April. Das türk. Hauptquartier teilt mit:

Nachträglich haben wir Sicherheit darüber, daß sich unter den sechs feindlichen Torpedobooten, welche vorgestern nacht in die Straße der Dardanellen einzudringen versuchten, vier Minensuchboote befanden, und daß zwei von den feindlichen Booten durch unsere Granaten getroffen wurden und in der Meerenge sanken.

Von den anderen Kriegsschiffen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Deutsch-österreichische

Karpathen-Offensive.

Wien, 20. April. (Etr. Bl.) Die „Reichspost“ meldet aus dem Kriegspressequartier die Fortdauer des Vormarsches der österreichisch-ungarischen Truppen in Südbulgarien und den Beginn einer lebhaften Tätigkeit der deutschen Südarmerie in den Karpathen.

Der „teuflische Plan“ Hindenburgs.

Wien, 20. April. (Etr. Bl.) „Nowoje Wremja“ erzählt den „neuen teuflischen Plan Hindenburgs“, der der ganzen russischen Armee das Schicksal der 10. russischen Armee zugebracht habe: Einkreisen und Aufheben, das bewiesen die schweren Kavalleriegefechte zwischen Suwalki und Kalwarja.

Deutsche Luftgeschwader

an der Ostfront.

Haag, 20. April. (Etr. Bl.) Die „Times“ berichten aus Warschau: Zwischen dem 12. und 15. April erfolgten zahlreiche Angriffe deutscher Luftgeschwader auf die Bezirke Ostrolenka und Tscheschanow. Bei manchen Angriffen wurden bis 180 Bomben auf einmal abgeworfen.

Der Passagierverkehr mit England eingestellt.

Brüssel, 20. April. (Etr. Bl.) Wie wir aus unterrichteter Quelle erfahren, hat die englische Admiralität den gesamten Passagierverkehr mit Holland von und nach England auf die Dauer einer Woche untersagt. Diese Maßregel wird dahin ausgelegt, daß England entweder große Truppenverstärkungen an die Front bringen werde, oder daß es eine andere bedeutende Aktion plane.

Obige Verfügung der engl. Admiralität wurde merkwürdiger Weise Dienstag Nachmittag wieder aufgehoben. Lord Churchill scheint wieder einmal einen Anfall von Konfusheit gehabt zu haben, daher dieser Widerruf selbst bei so einschneidenden Maßnahmen. Es wird also weiter gegedrückt!

Bulgarien und die Türkei.

WB. Köln, 20. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia vom 18. April: Nach einer bulgarischen Erklärung ist die Verminderung oder drohende Einstellung des Warenverkehrs nach und von der Türkei auf die jetzige Verteilung der bulgarischen und der türkischen Eisenbahnwagen zurückzuführen. Unfreundliche Absichten der bulgarischen Regierung sind nicht vorhanden. Der Eisenbahndirektor Merfow ist nach Konstantinopel entsandt worden, um auch dieses zu ordnen. Der Erklärung kann geglaubt werden. In der Türkei sind in letzter Zeit Anzeichen einer gewissen Vorbereitung im Gebiete von Adrianopel bemerkbar. Man darf darin weniger ein Mißtrauen gegen Bulgarien als eine Maßregel weiser Vorsicht gegen russische Unternehmungen erblicken. Es ist Tatsache, daß in Bulgarien sichere Anzeichen für die Absicht eines solchen Unternehmens vorhanden sind, wobei es zweifelhaft sein mag, wann, und sogar ob es ausgeführt wird. Das Auftreten der Mächte des Dreiverbandes war in den letzten Wochen bestimmter und daher eindrucksvoller.

Rumänische Rüstungen.

Mailand, 20. April. (Etr. Bl.) Eine bulgarische Depesche des „Corriere della Sera“ berichtet, daß am 14. April in Rumänien eine neue Abteilung Gebirgsartillerie errichtet, der Jahrgang 1896 eingezogen und in Bukarest eine Zentralverpflegungskompanie eingerichtet worden sei. Das rumänische Moratorium wurde um 4 Monate verlängert.

Amtlicher türkischer Bericht.

WB. Konstantinopel, 20. April. Das große Hauptquartier gibt bekannt: Die Kämpfe an der kaukasischen Front dauern seit drei bis vier Tagen an. In der Nähe der Grenze eubeten sie in der Umgebung von Rilos zu unseren Gunsten. Der Feind wurde nach der Grenze hin zurückgeworfen.

Gestern versuchte eine Flottille von feindlichen Torpedobooten sich den Dardanellen zu nähern. Durch unser Feuer sind sicher zwei feindliche Torpedoboote getroffen worden. Daraufhin zog sich die Flottille zurück. Ein türkischer Flieger warf bei einem Erkundungsfluge über Tenedos mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Schiffe und kehrte trotz des auf ihn eröffneten Feuers heil zurück.

Das türkische Torpedoboot „Timur Hissa“ griff am 17. April mit vollem Erfolge das englische Transportschiff „Manitou“ im Ägäischen Meer an; die englische Admiralität gibt zu, daß 100 englische Taten des Transportes ertranken. Darauf wurde unser Torpedoboot bei Ghios von englischen Kreuzern und Torpedobootszerörern verfolgt. Die Besatzung des „Timur Hissa“ sprengte das Schiff, um es nicht in die Hand des Feindes fallen zu lassen, in die Luft. Die Besatzung ist von den griechischen Behörden sehr freundlich aufgenommen worden.

Auf den übrigen Fronten ereignet sich nichts Wichtiges.

Die Karpathenkämpfe.

Das Ende — eine russische Niederlage.

Budapest, 20. April. (Etr. Bl.) Der Kriegsberichterstatter des „Magyar Hírlap“, Franz Molnar, telegraphiert aus dem Kriegspressequartier, daß in den Karpathenkämpfen die 8. russische Armee und die ihr zugeordneten Hilfskräfte auf der ganzen Linie eine große Niederlage erlitten haben. Täglich werden mehrere 100 russische Eisenbahnzüge mit Verwundeten von dem Kriegsschauplatz ins Innere

Rußlands gebracht. Die geschlagene Armee hat das beste Soldatenmaterial der Russen; es bestand größtenteils aus sibirischen Regimentern, welche als die besten Angriffstruppen gelten, die besten Linienkämpfer sind und besonders an der Ostfront mit den schonungslos kämpfenden Kosaken vermengt, die zur Hälfte zu Fuß kämpfen und die, wie unsere Fußaren, die größten Infanterieanstürme mit Kavallerieangriffen kombinieren. Am östlichen Teile der Front wurden ganz frisch ausgebildete Rekruten in den Kampf gestellt, deren Uniformen noch nicht einmal eingetroffen waren und die deswegen in Zivilkleidern kämpfen mußten.

An der Westfront.

Zwischen Maas und Mosel haben sich die Franzosen von dem furchtbaren Mord der letzten 14 Tagen anscheinend noch nicht erholt, denn die ehedem so Ungeheuren und Stürmischen sind auf einmal ganz ruhig und manierlich geworden. Ja, an mehreren Stellen sind die Kassen sogar vertauscht worden und sind die Deutschen ihrerseits zum Angriff übergegangen, so bei dem Kreuz von Carmes, wo deutsche Truppen nach erfolgreichen Minensprengungen in die Hauptstellung des verbliebenen Gegners eindringen und ihm dort schwere Verluste beibrachten. Ferner eroberten deutsche Truppen bei Avricourt das bereits verloren gegangene Dorf Embermenil in feigere Sturmangriff zurück. Bei Flixes hatten die Franzosen bei einem Vorstoß Pech und mußten im heftigen Feuer retirieren. Nebenbei erging es ihnen bei Le Bour de Paris in den Argonnen. In der Champagne arbeiten sich die deutschen Linien in geduldigem Sappenangriff rüstig vorwärts, bis eines schönen Tages verschiedene wichtige Positionen des Gegners Sturmreif sein werden. In den Vogesen hielten sich beim Angriff auf die Sillader-Höhen bei Neufchâteau die französischen Alpenjäger, ein sehr kriegstüchtiges, zähes Korps, das leicht erkennbar ist an seinen wunderlichen großen Kellernitzen, einen blutigen Denkfetzel, indem sie unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden. Dagegen hatte ein deutscher Vorstoß auf die Spitze des Hartmannswillerkopfes insofern Erfolg, als dort am Nordwestenhang reichlich Boden gewonnen wurde.

All das sind nun noch keine kriegerischen Großtaten von irgendwelcher entscheidender Bedeutung, aber immerhin bilden sie eine glänzende Widerlegung der unansprechlichen gallschen Großsprechereien und Plunkereien des französischen Generalstabs, mit denen „Bater-Joffre“ in den letzten Wochen der ewig eifigen französischen Nation Sand in die Augen streut. Diese deutschen Teilerfolge legen ferner lautes Zeugnis ab für die Wachsamkeit, den Sturmut und die ungebrochene Angriffslust unserer modernen Feldgrauen an der Westfront, welche von ihren unscheinbaren Schützengräben aus Frankreich und Englands Armeen vollständig im Schach halten.

Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.

III.

Aus den Städten und größeren Flecken der ungarischen Tiefebene führen glatte Landstraßen nordwärts in die Karpathen hinein, in gerader Richtung auf die Wälder zu, die die Verbündeten, um nach Galizien vorzudringen, zunächst dem Russen wieder entreißen und ihn schrittweise daraus zurückdrängen mußten. Wohl ändert sich in den verschiedenen Tälern das Bild der Trachten und Siedelungen zugleich mit der Stammesart der dort bunt wechselnden Nationalitäten und wird immer fremdartiger, je östlicher man das Gebirge durchquert. Was sich jedoch überall ähnelt, ist die dauernde Verengung des Tales, die zunehmende Steigerung der Bergstraßen, die mit der Entfernung von der fruchtbaren Ebene wachsende Armut und wilde Ursprünglichkeit der menschlichen Wohnungen.

Solange die wenigen Bahnverbindungen noch gestört waren, mußten den Landstraßen bei Tag u. Nacht eine Überanstrengung zugemutet werden, deren Folgen kaum durch ununterbrochene Ausbesserungsarbeiten zu beseitigen waren. Man darf sich so sinnreich wie möglich. An einer Stelle wurde z. B. der Aufwärtsverkehr der unabhägigen Fuhrwerke durch einen 1800 Meter langen Eisenbahntunnel geleitet, wodurch man erreichte, daß den schweren Lasten eine höchst beträchtliche Steigerung erspart blieb, während die leeren Wagen, durch keine begrenzenden Kolonnen behindert, rasch wieder zu Tal rollen konnten. Die Wiederaufnahme des Bahnbetriebes entzieht zwar den Straßen gewaltige Transporte. Dafür ist aber die Menge der vorgefertigten und regelmäßig zu verforderten Truppen dortorts angedockt, daß eine Entlastung gornicht in die Erscheinung tritt. Landstraßen und Schienenwege dienen gleichmäßig der

fortwährenden Geranholung neuer Mannschaften, neuer Munition, neuer Verpflegungs- und Ausrüstungsgegenstände.

Am deutlichsten und wahrhaft phantastisch entfaltet sich die Länge einer modernen Nachschub-Straße auf den Serpentin, die sich in tiefem Rhythmus mit vielen spitzwinkligen Kehren bis zur Bahnhöhe und auf der anderen Seite wieder hinunterhängt. Hier gewahren wir, in Stufen übereinander und in entgegengesetzten Richtungen das wunderbarste Gemisch von Menschen, Fahrzeugen, Maschinen und Tieren, durch den gemeinsamen militärischen Zweck und die militärische Disziplin geordnet, sich stetig und gleichförmig vorwärts bewegen. Aus allen Teilen der Monarchie sind die Fußleute zusammengetrommelt, Serben, Polen, Russen, Kroaten, Rumänen, Ungarn, Slowaken, Oesterreicher und turkmenische Rohanimen aus Bosnien. Ein jeder schmückt und flucht in seiner eigenen Sprache und das Ganze stellt sich als eine fahrende Aufstellung dar meistens verwahrloster, aber doch charakteristisch unterschiedener Kostüme dar. Gemeinsam ist ihnen allen das im Gebirge erprobte, zäh und elastisch gebaute Bögchen, das, nur bis zur Hälfte beladen, von kleinen fleißigen, ponartigen Pferden gezogen wird. Dazwischen kommen unsere mächtigen deutschen Gütle mit den ungeschloßten breiten, hochrädigen Train- und Munitionswagen so wichtig herangestraft, als gehörten sie einem Volk von Riesen. Ernst und beharrlich, in mürrischer Würde, schleppen langsam schreitende Kinder die an ihrem hoch befestigten schwerbedeckten Schritten hinter sich her, ein starker weiblicher Schlag mit heftigsten geschwungenen ellenlangen Hörnern. Ihnen folgen in endloser Kette die hurtigen, vorzüglich totenben Tragierte, kleine und große Pferde, Maultiere und Esel, auf ihrem Rücken den Soldaten mit der wohl ausgeglichenen Last der Heubündel oder der Munitionskisten oder sonstigen Kriegsbedarfs. Vorkünftig klopfen sie mit den Füßen den Saum der Straße ab, meiden Gruben und Steinblöcke und umgeben die störrischen und aufgeblähten Reiter ihrer am Wege zusammengebrochenen Kameraden. Ab und zu tänzelt, auf hohen Beinen, ein nacktes Füllen die Reihe der arbeitenden Tier entlang, vermuntert und rasselnd umherstummelnd. Mitten in diesem Gemisch von tierischen Gliedmaßen, fuchelnden Menschenarmen, schwebenden und schwankenden Lasten, fuchelnden der mannigfaltigsten Geruchstümpfen und gleitet das eigengewaltige einer österreichischen Motorbatterie mit unbegreiflicher Selbstverständlichkeit steil heran und plättet die rissige Straße wie eine Dampfwalze.

Vom ersten Bah steht sich der ganze Zug wieder in die Tiefe, um in der Sohle eines anderen Tals den nördlichen Anstieg von neuem zu beginnen, fernen, höheren Sätteln zuzutreiben und sich gegen den Widerstand zahlloser Hindernisse allmählich bis ans Ziel vorzuschieben. Der Weg zum Kampfplatz von heute führt über die Schlachtfelder längst vergangener Wochen und Monate. Hier hat ein Dorf gestanden, aber bloß die steinernen Gerüststümpfe der niedergebrannten Blockhäuser verraten noch etwas davon. Dort haben früher einfallende Geshosse oder die Schreden eines kurzen Strohempes nur einzelne Teile eines Dorfes in Trümmer gelegt. Die Ruinen sind mit Flecht und Brettern notdürftig wieder dicht gemacht und dienen, ein nicht zu verachtender Wetterhahn, zu Quartieren oder Ställen. Im engen Tal ist auf beiden Seiten des Bergstraßen jede ebene Stelle als Vorplatz ausgenutzt: da stehen gefiedert und ausgerichtet die Fußwerke einer roten Kolonne oder die weithin duffenden „Gulakskanonen“ oder die unermüdbaren Oefen einer Feldbatterie. Wo die Berge beiderseits nah an die Kluslinie herantraten, wurden vielfach aus den Hängen geräumige Bomben ausgetrieben und Baracken darauf errichtet zu mancherlei Steden: Lagerräume, Unterfukfsträume für viele Tausende von Menschen, Stallungen für Hunderte von Pferden. Daneben fehlen nicht die völlig anpruchloslos, aus ein paar Stangen und Nichtsangelegen schnell aufmontierten Waldhütten, oft eine laue Heile luftige Behausungen, die nach Sonnenuntergang, wenn ihre Anwohner sich am Feuer wärmen, den schwarzen Döhlwe in ein romantisches Nachtlager verwandeln. Und überall erinnern uns frische, mitunter kindlich verzierte und geschmückte Kreuze an unsere verstummten Brüder, die vor kurzem denselben Weg gegangen sind, sich ebenso mit Wetter und Entbehrungen abzumenden und vielleicht in denselben Gärten vom Krieg gekrochen und vom Frieden geträumt haben, am Lagerfeuer, fern von der Heimat.

Ueber das einzigartige Getriebe einer bei aller Straßenvielfalt wohlkoordinierten Völkerverbindung hat der Himmel während der Monate Februar und März unobhägig seinen Schnee ausgeschüttet und all die Dunkelheit in einen großen weißen Mantel gehüllt. Das winterliche Land nahm immer mehr das Wesen des Hochgebirges an. An beiden Seiten der Straße türmten sich mannshohe Mauern von Schnee; die liegenbliebende Kruste, am Tage von der Sonne ein wenig aufgetaut und erweicht, gefror über Nacht bei einer Kälte von 10 bis 25 Grad zu einer harten Glasdecke, die sich unter stärkerem Schneeeinbruch wochenlang hielt und den Transporten unendliche Schwierigkeiten bereitete. Mensch und Tier, durch starke Mürhe ohnehin ermüdet, kamen aus der Gefahr nicht heraus, bei jedem Schritt zu straucheln oder auszuweichen. Kraftwagen, die bei gewöhnlichen Bodenverhältnissen die ersten Vordränger ohne Ueberanstrengung folg hinantrollen, konnten sich an manchen Punkten nicht mehr vom Fied rühren und

Deutschland.

• Halere Kartoffeln reichen. Die „Kreuzzeitung“ von unterrichteter Seite erfährt, ist jeder Zweifel daran, daß wir mit unseren Kartoffelbeständen auskommen, unbegründet, wenn wir mit ihnen nicht verschwenderisch umgehen. Die Kartoffeln haben sich, wie jetzt nach Öffnung der Mieten festgestellt werden kann, unerwartet gut gehalten. Die der Gemeindevorstände ist es, den Bedarf ihrer minderbemittelten Bevölkerung sicherzustellen. Sie werden dabei einen Bedarf von täglich dreiviertel bis ein Pfund auf den Kopf zu Grunde zu legen haben, was ja wohl reichlich wäre. Wenn sie zur Erfüllung dieser Aufgabe zu Erregungen schreiten müßten, so werden diese bei den Landwirten und nicht bei den Händlern vorgenommen werden.

Totales.

Limburg, 21. April.

— Von seitens des Gymnasiums und Realgymnasiums wird für den auf dem Feld der Ehre gefallenen Oberlehrer Bal. Reichert morgen früh 10 Min. vor 8 Uhr in der Hospitalkirche ein Requiem gehalten werden.

— Dem Divisionspfarrer Jung aus Mainz, welcher bekanntlich aus der Diözese Limburg hervorgegangen ist, verlieh der Großherzog von Hessen jüngst das Kreuz der St. Tapferkeitsmedaille. Der also Ausgezeichnete ist bereits Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Kl.; er wirkt zur Zeit als Felddivisionspfarrer beim Stabe der 21. Division.

— Auszeichnung. Dem Hauptmann und Bataillonsführer Zielinski von hier, III. R.-Z. R. 30, wurde von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen die Eisene Tapferkeitsmedaille verliehen.

— Bestandaufnahme für Leder. Die die Hochzeitszeit „Schuh und Leder“ von zuverlässiger Seite erfährt, wird das Reichsamt des Innern Vorbereitungen treffen, um dem Wunsch des Verbandes der deutschen Schuh- und Schustereigenen nachzukommen und die Vornahme einer Bestandaufnahme aller im Deutschen Reich vorhandenen Grobziehhäute und Kalbfelle anzuordnen. Schon in allerhöchster Zeit sollen die erforderlichen Verfügungen hierzu getroffen werden. Das Reichsamt des Innern steht der Durchführung dieser Maßnahme auch im Interesse der Seeresverwaltung wohlwollend gegenüber.

— Mit wie wenig Sorgfalt die Feldpostsendungen noch immer verpackt u. adressiert werden, geht aus einer vor einigen Tagen vorgenommenen Sonderprüfung hervor. Danach mußten an diesem Tage bei den deutschen Post-Sammelstellen wegen mangelhafter Aufschrift 155 750 Feldpostbriefsendungen beanstandet werden. Bei 127 210 Briefen ließen sich die Mängel der Aufschrift bei den Feldpost-Sammelstellen kurzerhand beseitigen, so daß diese Sendungen noch ins Feld geschickt werden konnten. 28 540 Briefe mußten dagegen nach den Aufgabeposten zurückgeschickt werden. Von diesen Sendungen trugen 3900 keinen Abkennungsmerk. Wegen mangelhafter Verpackung wurden bei den Post-Sammelstellen an demselben Tage 8820 Feldpostpaketen beanstandet und an den Aufgabeposten zurückgeschickt.

Provinzielles.

□ Limburg, 20. April. Ein invalide ehemaliger Kriegsteilnehmer, Karl Reuter aus Gardsleben, der infolge Austausch aus französischer Gefangenschaft entlassen wurde und auf dem Transport nach seiner Heimat durch Limburg kam, teilt uns mit, daß in seinem Gefangenlager sich mehrere russische Landknechte aus Elz, Offheim, Billmar, Gumbach, Zersheim, Niederbarmen usw. befinden. Wie der Genannte berichtet, geht es ihnen juristisch sehr schlecht, da sie keine juristische Ausbildung haben und daher nicht als Soldaten eingestuft werden können. Sie haben alle viel geschrieben und beklagen sehr, daß nichts angekommen sei. — Da Herr Reuter nicht in Limburg ist, in alle die erwähnten Ortschaften eine Nachricht gelangen zu lassen, geben wir, seiner Bitte entsprechend, obige Mitteilungen an dieser Stelle bekannt.

△ Dietkirchen, 20. April. Das Eisener Kreuz erhielt dieser Tage der Sohn des Schneidermeisters Jos. Wagner von hier. Er war bei Ausbruch des Krieges auf dem Minenpfeiler „Königin Luise“, und dieser Minenpfeiler wurde bekanntlich am 6. August vor der Zerstörung durch den Engländer in den Grund gebohrt. Wagner wurde schwer verwundet aufgeführt und geriet in englische Gefangenschaft. Als dauernd untauglich für den Felddienst wurde der Mann nun ausgetauscht und liegt zur Zeit in Kiel.

• Weiburg, 20. April. Die hiesige Militär-Vorbereitungskommission wird mit dem 1. Mai aufgelöst. Die alte Kommando, die dadurch frei wird, soll, wie verlautet, mit zwei Kompanien Jägern der Königl. Unteroffizier-Vorschaule beauftragt werden. Diese wird dann eine Stärke von vier Kompanien besitzen.

• Gumbach, 20. April. Leutnant Albert Eichauer von hier (Sohn des Regerhaus-Verwalters Adam Eichauer) erhielt wegen bewiesener Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz.

• Goresheim, 20. April. Dem Fäustler Anton Schmidt von hier, 10. Komp. Königl. Augusta Garde-Grenadier-Regt. Nr. 4, Sohn des Landwirts Nikolaus Schmidt, wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz verliehen.

□ Baumbach, 20. April. Nachdem die Genehmigung des Generalkommandos erteilt worden ist, erfolgt in diesen Tagen die Ueberführung der Leiche des am 3. Febr. gefallenen Lehrers und Leutnants Alois Kibburg in die Heimat. Die Beisetzung findet am Sonntag den 25. April, nachmittags 1 Uhr, in Baumbach statt. Leutnant Kibburg war Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

te. Wiesbaden, 20. April. Welchen Auffassung die städtische Postasse hier genommen, zeigt der Jahresbericht für den 31. Dezember 1914. Die Aktiva betragen am ausliegenden Kapital 7349 856.98 M.; dazu kommen andere Aktiven nebst Passivbestand, so daß Aktiva und Passiva 7457 687.89 M. betragen. Der Reingewinn beläuft sich auf 10 848.43 M.

• Wiesbaden, 20. April. Der Professor Rudolf Duckerhoff hat anlässlich des 70. Geburtstages seiner Frau der Stadt auf eine neue Schenkung von 100 000 Mark gemacht. Von den Rinsen sollen bedürftige Arbeiter und Angehörige sowie Witwen von Gefallenen unterstützt werden.

• Wiesbaden, 20. April. Die Rasseische Brandversicherungsgesellschaft zu ihrem Jahresbericht 633 Schadensfälle im Jahre 1914 gegenüber 590 im Vorjahre. Die Höhe des Schadens und namentlich der Blüchschäden war größer als im Jahre 1913. 16 Blüchschäden mit Summe von 38 416.46 M. an, 164 Blüchschäden ohne Blüchung einen Schaden von 12 482.27 M. Im ganzen sind also 180 Blüchschäden zu verzeichnen mit 50 898.73 M. Jahreshöhen, während der Durchschnitt der letzten 10 Jahre 101 Blüchschäden betrug. Brandfälle an Gebäuden, bei denen ein Schadenertrag nicht beansprucht wurde, sind 145 bekannt geworden. 42 Gebäude erforderten eine höhere Entschädigung als 5000 M. Die höchste Entschädigungssumme waren 68 256 M. bei einem Brand in Stierstadt. Die 42 großen Brände brachten einen Schaden von rund 490 036 M., die übrigen 591 kleineren Brände einen Schaden von insgesamt 22 768 M. An Bränden wurden für von auswärts zu Hilfe kommende Feuer-Spritzen und Wasserwagen 2088 M. an 133 Gemein- und an zwei private Feuerwehren bewilligt.

h. Cronberg, 20. April. Die Stadtverordnetenversammlung wählte heute einstimmig unter 168 Bewerbern Assessor Müller-Mittler aus Saarbrücken zum Bürgermeister an Stelle des den Selbstmord geübenden Bürgermeisters Eugen Dietrich.

h. Jassensheim i. L., 20. April. Bei einer Uebung der Frankfurter Jugendwehr am Burgberge stürzte ein Teilnehmer von der Ruine ab. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, die seine sofortige Ueberführung in das Kaiserin Friedrich-Krankenhaus zu Cronberg bedingte.

h. Oberursel, 20. April. In der Trodenanlage der Postpferdefabrik auf der Sobenmark brach am Montag Abend ein Brand aus, der die Räumlichkeiten völlig einäscherte. Der den Vorräten und Einrichtungsgegenständen zugefügte Schaden ist ziemlich erheblich.

h. Gelnhausen, 20. April. Der aus Frankfurt stammende Militärfrankenwälder Max Oblet erlitt am 9. Januar beim leichtfertigen Umgehen mit einem Revolver die tödliche Wunde eines hiesigen Wirtes. Wegen fahrlässiger Tötung wurde Oblet heute vom Frankfurter Kriegsgericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Großfeuer.

h. Frankfurt, 19. April. In den Futterräumen der dritten Batterie des Feldartillerieregiments 63 brach heute Abend gegen 10 Uhr ein Brand aus, der an den Heu- und Strohvorräten reiche Rohstoffe fand und sich infolgedessen rasch ausbreitete. Sämtliche Futterdecken der Stadt waren in wenigen Minuten am Brandherd und griffen diesen mit allen verfügbaren Schuttmitteln an, jedoch das Feuer gegen Mitternacht lokalisiert werden konnte. Die unter den Vorratsräumen untergebrachten Pferde konnten von den Mannschaften rechtzeitig gerettet werden. Da ein leichter Südwind wehte, wurden die hochliegenden Flammen von den in nächster Nähe stehenden Gebäuden des Proviantamts abgetrieben, andernfalls wären auch diese schwer bedroht gewesen. Die Ursache des Brandes ist vermutlich auf Unachtsamkeit zurückzuführen.

Nachrichten.

□ Bornhofen, 20. April. Die nächste Versammlung für die Mitglieder des 3. Ordens des hl. Franziskus von Bornhofen und Umgebung findet nächsten Sonntag, den 25. April, nachmittags 4 Uhr statt.

Kirchliche Auskunftsstelle für Vermählte.

Da die Anfragen über Vermählte bei den kirchlichen Behörden in immer größerer Zahl eingingen, hat der hochwürdigste Bischof von Baderborn, Dr. Karl Joseph Schulte, auf Anregung des hl. Vaters und im Einverständnis mit den deutschen Bischöfen bereits im Januar dieses Jahres eine Auskunftsstelle für ganz Deutschland ins Leben gerufen.

Ungefähr 10 000 Anfragen sind bereits eingegangen, von denen etwa 1200 in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt werden konnten.

Die Auskunftsstelle sammelt die Anfragen über deutsche Vermählte ohne Unterschied der Konfession und vermittelt sie an die betriebl. Zentralen im feindlichen Ausland, von wo sie dann in die einzelnen Lager und Lagerteile gelangen. Die von dort aus einlaufende Nachricht wird dem Fragesteller dann umgehend zugefand.

Bei den Anfragen wollte man möglichst genaue Angaben machen: Name, Vorname, Rang, Truppenteil, Wohnort, Geburtsdatum, ferner wo (westl. oder östl. Kriegsgefangen) und seit wann der Betreffende vermisst wird und ob schon Nachforschungen angestellt worden sind, eventuell mit welchem Ergebnis. Die Nachforschung und Auskunftserteilung erfolgt kostenlos.

Alle Anfragen sind zu richten an das Bischöfliche Generalsekretariat (Abt. Auskunft) Baderborn (Westl.).

Gerichtliches.

× Limburg, 19. April. Strafkammer. 1. Der Landwirt Johann N. von Albbach hat am 6. März ds. Js. seine Kühe und Ziegen mit Sofer gefüttert. Er erhält daher 30 M. Geldstrafe, eventuell 6 Tage Gefängnis. — 2. Der Landwirt Gregor A. von Niederbrechen, der Müller Christian St. von da und der Müller August K. von da haben sich gegen die Bekanntmachung vom 25. Januar über die Regelung des Verkehrs mit Vorkreuzen dadurch vergangen, daß die beiden Müller für den A. Roggen gekratet haben, den dieser in seiner Brennerei verarbeitet. A. wird zu 35 M., St. zu 10 M. und Müller K. zu 15 M. Geldstrafe verurteilt. — 3. Der Landwirt Johann D. von Rohr hat Sofer an seine Kühe verfüttert. Er erhält 30 M. Geldstrafe. — 4. Der Müller Johannes G. von Gelnhausen hat Roggen nicht vorchriftsmäßig ausgemahlen und Roggenbrot nicht mit dem Monatsdatum versehen. Auf 30 M. Geldstrafe lautet das Urteil. — 5. Der Pöle Roman Selong von Varnow in Puffisch-Polen hatte seinen Wohnort Sadowitz ohne Genehmigung der Polizeibehörde verlassen und war nach Hof Urteibal gegangen, um sich Arbeit zu suchen. Er wird freigesprochen, da ihm glaubhaft wird, daß er die Grenzlinie getrennt habe. — 6. Der Schüler Ernst S. von Weilmünster hat einen Tod Sofer gestohlen. Er ist geständig. Eine Woche Gefängnis wird ihm wohl auf besseren Weg bringen.

Der Weltkrieg.

Entlassung russischer Truppen durch Rumänien.

Berlin, 20. April. (Str. Bln.) Nach einem Telegramm des Blattes „Boroni“ aus Jassy, welches die „Bäler Nachrichten“ wiedergeben, sind seit März 17 000 Russen auf rumänisches Gebiet übergetreten und entlassen worden. Es handelt sich fast ausschließlich um Kavallerie.

Einberufung des russischen ungedienten Landsturms.

WB. Petersburg, 20. April. Die der „Rijetich“ mitteilt, ist der ungediente Landsturm der Jahrgänge 1900 bis 1915 unter die Fahnen berufen worden.

Amerika und der chinesisch-japanische Konflikt.

WB. Peking, 20. April. Meldung des Reuterschen Büros. Die Vereinigten Staaten haben an den amerikanischen Gesandten in Peking eine Note gerichtet, in der der chinesischen Regierung mitgeteilt wird, daß die Vereinigten Staaten auf die Einhaltung einiger Verträge zwischen den Vereinigten Staaten und China zu bestehen gedenken.

Die Vernichtung des „Kaitow“.

(Str. Bln.) Die geheimnisvolle Torpedierung des holländischen Dampfers „Kaitow“, die in Holland große Erregung hervorruft und besonders der deutsch-englischen Presse Anlaß zu heftigen Ausfällen gegen Deutschland gab, scheint nach einer Meldung der „Tägl. Ridsch“ aus Rotterdam ihrer Aufklärung entgegenzugehen. Von großer Wichtigkeit ist die Aussage von drei Mann der Besatzung des Dampfers „Kaitow“, die erklärten, am Tage der Torpedierung des „Kaitow“ in der Nähe des Leuchtschiffs ein englisches Unterseeboot gesehen zu haben. Die englische Flotte wäre mit Hilfe des Fernrohrs deutlich erkennbar gewesen.

Die Feststellung, daß die „Kaitow“ dem Torpedo eines englischen Unterseebootes zum Opfer gefallen ist, wäre für uns in Deutschland allerdings keine Ueberraschung. England ist ja jedes Mittel recht, das dazu geeignet wäre, das neutrale Ausland gegen Deutschland aufzubeden.

Eine amerikanische Aufgabe in Tokio.

WB. Petersburg, 20. April. „Rijetich“ wird aus Washington gemeldet: Die Regierung von Nordamerika fragte in Tokio nach dem Grund für die Entsendung japanischer Truppenmassen nach China an. Eine Antwort ist bisher nicht gegeben worden.

Eine neue Niederlage Villas.

WB. London, 20. April. Das mexikanische Konflikt empfang folgende Nachricht aus Veracruz vom 16. April: Die Streitkräfte des Generals Obregon brachten heute Villas Truppen eine neue große Niederlage bei Nord-Celaya bei. Villa und 42 seiner Generale hatten die Niederlage. Villas Truppen verloren 30 Geschütze, 5000 Mann, eine Menge Munition sowie 14 000 Mann. Villa entkam mit dem Rest seiner Leute nach Norden.

Frankreichs Verwundete.

Berlin, 20. April. Ueber die riesige Zahl der Verwundeten Frankreichs gibt uns in Amerika eingetroffenes Schreiben, über das die New Yorker Deutsch-amerikanische Korrespondenz vom 25. März berichtet, nähere Aufschlüsse. Wie aus Gloucester, Massachusetts, gemeldet wird, hat der frühere Stabschirurg A. Blatt Andrew, der sich gegenwärtig im Hospital- und Ambulanzdienst in Frankreich betätigt, berichtet, daß die Zahl der zurzeit in französischen Spitälern untergebrachten Verwundeten sich auf 600 000 beläuft. Am 22. Januar, von welchem der Brief datiert ist, befanden sich, wie Andrew sagt, in Frankreich allein 12 000 bis 15 000 Verwundete, und seit dem Beginn des Krieges sind im ganzen mindestens 70 000 Verwundete durch die Stadt gekommen.

Die Kriegslage in der Bukowina.

Budapest, 20. April. (Str. Rst.) Die Tätigkeit unserer Truppen zwischen Pruthi und Dnjepr erschöpfte sich darin, den Feind zu beunruhigen, sowie in kleinen Vorfällen. Ganz besondere Erfolge hat dabei unsere Artillerie zu verzeichnen. Eine russische Abteilung, die von Russisch-Rousselska kommend nach der Dolzhofer Höhe zog, wurde beim Betreten des Waldes mit schweren Geschossen überfallen und gänzlich vernichtet. Ein ähnliches Schicksal wurde nach einer Czernowitzer Meldung dem „A. G.“ dem ganzen Stab des Rousselskaer russischen Kommandos zuteil. Ein Schicksal eines schweren Gefechtes schlug mitten unter die sich hinter der Front in sicherer Deckung verhönden Offiziere des russischen Stabes ein, die ohne Ausnahme getötet wurden. Unter den Toten befand sich ein Oberst.

Von russischen Generalissimus.

Von der russischen Grenze, 20. April. Die St. Petersburg Telegraphen-Agentur meldet, daß alle Nachrichten über eine angebliche Erkrankung des russischen Oberkommandierenden Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, auf durch nichts begründeten Kombinationen beruhen. Der Großfürst leidet nach wie vor die Operationen der gesamten Schlachtfeld, sein Gesundheitszustand ist durchaus zufriedenstellend. Die russischen diplomatischen Vertreter im neutralen Ausland sind angewiesen worden, dies der Öffentlichkeit des betr. Landes umgehend bekanntzugeben.

Die Verteilung des Bärenfelles.

Genf, 20. April. (Str. Bln.) Deutschland in Stille nennt sich eine französische Schrift von Onésime Reclus, in der die Friedensbedingungen der Verbündeten ausgearbeitet werden. Danach bekommt Frankreich außer Elsass-Lothringen das ganze Saargebiet und steht Luxemburg ein. Die Großherzogin erhält dafür irgend ein deutsches Großherzogtum oder Königreich, z. B. Brandenburg. Deutschland wird ganz zerstört und die Teile davon kommen unter die Schutzherrschaft Frankreichs und Belgiens. Ferner hat es innerhalb 101 Jahre eine Kriegsentwädigung von 101 Milliarden zu bezahlen, außerdem die Kriegskosten der Verbündeten und Schadenertrag.

Vom Kaukasus.

Türk. Offensive am Schwarzen Meer. Konstantinopel, 20. April. (Str. Bln.) Wie vom Kaukasuskriegs-Korrespondent berichtet wird, hat die neue türkische Offensive unmittelbar an der Küste des Schwarzen Meeres die Russen zur Aufgabe wichtiger Stellungen gezwungen. Fast alle nach

Datum führenden Straßen sind in türkischem Besitz. Sehr heftige Kämpfe spielen sich nach wie vor zwischen Artvin und Oltu ab, bei denen die Türken die Oberhand behielten.

Ein Sondergesandter des Königs von Griechenland nach Wien und Berlin?

Rom, 20. April. (Str. Bln.) Baron Psyllanti, der Kammerherr des Königs von Griechenland, ist in Brindisi eingetroffen. Es verlautet, daß er in einer Mission nach Wien und Berlin reise.

Militärische Beförderungen.

Berlin, 20. April. Zu Generalleutnants befördert sind die Generalmajore v. Malachowski, Dieffenbach, Pausch und v. Kraewel. Den Charakter als Generalleutnant haben erhalten die Generalmajore Bothe und Weese. Ferner sind eine ganze Anzahl Obersten zu Generalmajoren befördert worden.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus dem Publikum, die hinreichend allgemeines Interesse haben u. seltlich gehalten sind, zur Veröffentlichung. Eine Verantwortung für den Inhalt der Eingefandten übernimmt die Redaktion in keiner Weise.

— Limburg, 20. April. In der Sache der Auslosung eines Magistratskandidaten und Bornahme einer Ergänzungswahl sagte die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung einen nach meiner Meinung höchst bedenklichen Beschluß, einen Beschluß, der sich mit den Bestimmungen der Städteordnung nicht in Einklang bringen läßt und zu sehr unerwünschten Konsequenzen führen kann. Um die Sachlage noch einmal darzulegen, sei bemerkt: Infolge der Erhöhung der Bevölkerungsziffer Limburgs auf über 10 000 vermehrte sich die Zahl der Magistratskandidaten um 2. Die Summe dieser 2 Schöffen fand zu Anfang des Jahres 1912 und die Einführung und Berechtigung der Gemeinderäte, der Herren Stadtschreiber, Stierstädter und Rentner Jos. Hügel, laut Verwaltungsbericht am 27. März 1912 statt. Die Amtsperiode rechnet bei den Magistratsmitgliedern vom Tage der Einführung an und nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, vom Beginn des Kalenderjahres an. An Stelle des ausgeschiedenen Herrn Hügel ist später der Herr Baumeister J. B. Brück getreten. Der § 34 der Städteordnung lautet: „Alle drei Jahre scheidet die Hälfte der Schöffen aus und wird der Magistrat durch neue Wahlen ergänzt. Die das erste Mal Ausscheidenden werden durch das Los bestimmt. Die Ausscheidenden können wieder gewählt werden. Wegen der außergewöhnlichen Ergänzungswahl kommt die Bestimmung des § 23 Abs. 3 zur Anwendung.“ Hier ist also deutlich bestimmt, daß vor Ablauf von drei Jahren der Amtszeit eine Auslosung und eine Ergänzungswahl stattfinden hat. Der erwähnte § 23 Abs. 3 der St.-O. besagt, daß anhergeordnete Stadtschreiber angedordnet werden müssen, die Stadtverordneten-Versammlung oder der Magistrat es für erforderlich erachtet oder wenn der Magistrat dies beschließt; er läßt zu, daß solche Wahlen nicht stattfinden brauchen, wenn keine der drei genannten Körperlichkeiten es anders will. Dieser § 23 Abs. 3 findet aber auf den vorliegenden Fall gar keine Anwendung, denn er will seine Bestimmung lediglich angewendet wissen auf „zum Ersche innerhalb der Wahlperiode ausgeschiedene Mitglieder“. Um Mitglieder des Magistrats, welche innerhalb der Wahlperiode ausgeschieden sind, handelt es sich indessen ganz anders, denn darunter versteht man solche, welche entweder während ihrer Dienstperiode verstorben sind, oder ihr Amt niedergelegt haben, oder ihres Amtes enthoben sind. Die Amtsdauer der beiden in Betracht kommenden Herren Stierstädter und Brück rechnet vom 27. März 1912. Vor Ablauf von drei Jahren hatte eine Auslosung zwischen beiden stattfinden. Der Ausscheidende scheidet mit dem 27. März 1915 aus dem Magistrats-Kollegium aus. Da nun aber keine Auslosung stattgefunden hat und beide Herren ihre Ämter weiter ausüben, so entsteht die Frage, ob die Beschlässe des Magistrats, an denen diese Herren teilnehmen, von denen einer durch das Los vor dem 27. März 1915 hätte ausscheiden müssen, noch als rechtsgültig zu erachten sind. Es könnte sehr leicht möglich werden, daß die Rechtsgültigkeit in einem konkreten Fall bestritten würde, was zu sehr verwickelten, unbequemen und unter Umständen nachteiligen Konsequenzen für die Stadt führen könnte. Hoffentlich wird sich die Aufsichtsbehörde — der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden — dieser Angelegenheit im Interesse der Staat annehmen und eine entsprechende Entscheidung herbeiführen. Denn über die Notwendigkeit einer sofortigen Auslosung und einer Ergänzungswahl kann man nicht im Zweifel sein. B.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkts-Preise zu Limburg.

am 21. April 1915.

Butter p. Pf. M. 1.40 0.00. Eier 1 Stück 10—0.80. Blumenkohl 20—40. Sellerie 10—15. Fenchel 15—30. Weizen 20—30 p. St. Ansbau 1.50. Zwiebeln 40 p. St. Rottkohl 50—70 p. St. Rüben, gelbe 24 r. St. rote 24 00. Kerrettig 20—30 p. St. Pfeffer 40—60. Rettig 10—15. Endivien 10—20. Kopfsalat 18 p. St. Kohlrabi, unterirdisch, 15—20 p. St. Spinnat 8—10 Zitronen 8—10, Rosenkohl 70, Schwarzwur 60—80 p. St. Spinat 50, Rhabanten 50.

Der Marktmeister: Simrod.

Verantwortl. für Anzeigen u. Inserate: A. Gantle.

NESTLE
Allbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

365

Müllers Seifenpulver
Palmitin
ist unschädlich, billiger, flüchtig, wenig Arbeit.

